

Mau sagt.

Roman von C. v. Wald-Schönig.

24) Sie wenden sich ab, gnädige Frau, Ihre Güte war der schönen Vorwand, mich von meinem Vorhaben abzubringen, weil — Heinz athmete schwer, und beinahe versagte ihm seine Stimme, weil Sie überzeugt sind, daß ich kein Talent habe, und mir erst langsam die Lieberzeugung dieser für mich so schrecklichen, so niederdrückenden Thatsache kommen soll. O, sagen Sie mir die Wahrheit, schändern Sie mir dieselbe nicht und unerschrocken in das Gesicht. Sie würde mich niederwerfen, aber das wäre immer noch besser, als langsam an mir selbst zu verzagen.

Frau von Nömhild erhob sich, trat etwas zurück, so daß der dem Mann entströmende Flammeerschein ihr Gesicht nicht so grell wie bisher beleuchtete.

„Verzeihen Sie sich, Sie haben Talent!“ rief Bertha mit einer Bestimmtheit, welche keinen Zweifel aufkommen ließ. „Herr Baron von Ehrlan nebst Frau Gemahlin und Fräulein Tochter!“ meldete der Diener.

„Gott sei Dank“, wäre es Frau von Nömhild beinahe entfallen.

„Sehr angenehm; führen Sie die Herrschaften in den Salon, bringen Sie die Lampen.“

Der Diener verschwand, eine Sekunde später trat die Familie von Ehrlan ein und die gegenseitige Begrüßung erfolgte.

„O, wie entzückend, Frau Baronin“, rief Anna, „ich glaube, da drinnen brennt ein Kaminfeuer! Darf ich? — Ach, ich thue es ja schon“, damit trat sie in die halbgeöffnete Thür.

„Donner, Dunkel Mauer — und verzeihen Sie, Herr Königshofen. Sehen Sie, Dunkel Excellenz, nichts kann vor so einem großen, nengeren Gesichts, wie ich es bin, verborgen bleiben.“ Frau Baronin, schließe Sie vor mir nur Alles zu, verlassen Sie die Thürspalten, ich muß Alles wissen, Alles hören, und das Allerbeste ist mir immer das, was ich nicht wissen, nicht sehen und hören soll.“

Eine peinliche Pause trat ein, und Anna genaderte mit Schreien, daß ihre Schwägertochter ihr einmal wieder einen hüben Streich gespielt hatte.

Sie hatte ganz harmlos gesprochen, aber der Eindrud ihrer Worte sagte ihr, daß sie so nicht aufgefaßt wurden. Dies mußte einen Grund haben. Vielleicht bewarben sich beide Herren um Frau von Nömhild's Gunst, und mußte man sie nicht in diesem Falle für boshaft halten?

Das verstimme sie — und ein wenig auch, wenn sie sich's nicht eingeklebt wollte, der Gedanke, daß Heinz Königshofen der schönen Frau gleichfalls hulbigte.

„Aber so reden Sie doch, Freund Mauer, und betunden Sie, daß hier nichts Heimgeliches vorgeht“, rief Bertha endlich, das Ganze zu einem Scherz wendend.

„Leider nicht!“ antwortete Lorez, sich zu einem heiteren Ton zwingend. „Ich bin hier alljährlich, wie das liebe Brot, und das pflegt man ja öffentlich zu verpeisen.“

Heinz Königshofen sagte dagegen kein Wort, und dies bestätigte Anna in ihrem Verbalde.

Der Diener brachte die Lampen, die Anwesenden gruppierten sich gefällig um den runden Tisch, und auch Anna von Ehrlan trat bald ihre gewohnte Heiterkeit wiederfindend, das Wort entweder an die Dame des Hauses oder an den Hofmarschall richtend, während die Herrn Königshofen gefälligst auszuweichen suchte.

Es lag in ihrem Wesen gegen ihn etwas absichtlich Zurückhaltendes, wodurch er sich getränkt fühlte.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich mich empfehle“, sagte er jetzt, und sich erhebend, verbeugte er sich förmlich gegen die Gäste, die dargebotene Hand der Baronin zaghaft ergreifend.

„Also an baldiges Wiedersehen, Herr Königshofen!“ damit entließ sie ihn.

„Der junge Mann will sich der Bühne widmen?“ fragte Herr von Ehrlan. Frau von Nömhild bejahte diese Frage und sprach von seiner ausgeprochenen Begabung, was Anna jedoch nicht zu interessieren schien.

„Wir haben unseren ersten Versuch etwas lange angezögert, gnädige Frau“, damit erhob sich Frau von Ehrlan endlich, so das Zeichen zum Aufbruch gebend. Der Hofmarschall schloß sich ihnen an. Frau von Nömhild hatte das abwesende Wesen Anna's wohl bemerkt und wußte es zu deuten, war ihr doch genaugam aus eigener Erfahrung bekannt, wie man in der Gesellschaft im Allgemeinen dem Schauspieler, wenigstens dem Anfänger und dem auf niedrigerer Stufe stehenden, begegnete.

Heinz that ihr leid. Er würde noch manche Enttäuschung durchzumachen haben, schlimm für ihn, wenn er sich dieselben so zu Herzen nahen, wie es ihr jetzt erschienen war. Aber ließ das Benehmen der jungen Leute nicht auf gegenseitiges Interesse schließen? Eine gewisse Niedriggelagenheit bezüglich Bertha, der sie an diesem Abend nicht mehr Herr werden konnte.

Während der nächsten Wochen nahm die Gesellschaft Bertha's Zeit noch mehr in Anspruch, dazu füllte sie sich oft angesprachen, und so kam es, daß sie keine Minute ohne mit Heinz Königshofen zu finden. Auch die uners. um betrachteten Offiziere des Regiments bestritten sich, Frau von Nömhild ihre Aufmerksamkeit zu machen. Eben voranhat Bertha auf dem Vorlaufe wieder Sidelgeraden. Es dauerte länger als gewöhnlich, ehe sich der betreffende Besuch melden ließ. Die Baronin konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als sie eine Willensartete mit dem Namen Hans Möhrberg in der Hand hielt; der junge Herr gebraucht etwas mehr Zeit,

wie andere Sterbliche, um seinen Anzug zu ordnen und seine Brautzeit in beschämender Schwung zu legen. Feierte da drinnen nicht etwas? Bertha trat näher an die Thür. Wichtig, da der Diener ausgegangen war, bediente das niedliche Stubenmädchen die Beküde, und der kleine Hans Möhrberg konnte es ansehend nicht unterlassen, ein wenig mit ihr zu schäkern.

„Heiß, mein Schatz, um öfne die Pforten!“ hörte sie eben dessen jugendliche Stimme, und im nächsten Augenblick stand der hübsche Bienenant mit lebenswürdigem Selbstbewußtsein vor ihr.

„Hoffentlich ist es so weit genug“, fragte Frau von Nömhild, ihn mit lächelnden Mienen begrüßend.

„Gnädige Frau hören —?“

„Allerdings“, entgegnete Bertha, ohne das Lachen über das verübte Gesicht des jungen Herrn zu unterdrücken. „Selen Sie mir herzlich willkommen, und ich hoffe, daß Ihnen meine engen Worten doch weit genug sind, um den Weg öfter hieher zu finden.“

„Gnädige Frau — Sie — ge — gütig — aber — eulständigen — Sie — ich —“

„Ich weiß längst durch meinen Freund Excellenz Mauer, daß die Heiterkeit für Element ist. Warum sollten Sie ihr nicht die Bügel schießen lassen? Ist sie doch eine Gabe Gottes, für die der Baum Gedächtnis dem Himmel nicht dankbar genug sein kann.“

„Ja, lustig bin ich, gnädige Frau! Auf Wort, das bin ich. Ich singe den ganzen Tag!“

„D nein, im Gegenteil — immer einen halben Ton darunter — ha — ha — ha —“

„Ha — ha — ha. Die Menschen, die so singen, sind die glücklichsten, denn sie folgen einem unwiderstehlichen inneren Drange.“

„Aber sie quälen ihre Mitmenschen.“

„D nein, ich höre selten ungeschulten Ratensgang stets gern, denn er ist der Ausdruck einer reinen Seele, eines kindlichen Gemüthes und eines guten Herzens.“

„Das muß ich meinem Freund Mar von der Molde sagen, der behauptet, er bekäme Ohrenzwang von meinem Gesindel.“

Hans Möhrberg plauderte harmlos weiter, dabei portierten ihn Aufmerksamungen auf seine Herzensgeheimnisse, auf Neugierfragen und Sorgen aller Art über die frischen Lippen, in seinen zarten Augen leuchtete und lachte es so trauerig, als wenn er Frau von Nömhild heute nicht zum zweiten Male in seinem Leben sähe, sondern als wenn sie ihm schon dreißig Jahre bekannt und befreundet wäre.

Hans erhob sich endlich, machte eine wahre Hofverbeugung und verließ geräuschlos, ganz und gar Glückseligkeit, diese entzückende Frau.

Bertha lachte nicht, als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte. Im Gegenteil, tiefer Ernst lag auf ihren schönen Zügen, und ihre Augen wurden trüb. Dieses reine, unschuldige Kindergemüth des jungen Offiziers, der bei aller seiner Form zu höchsten Lebensfreudigkeit, wenn es nöthig war, todesmüthig sein konnte, so sehr geliebtes Leben für König und Vaterland hingeben würde, wehte sie wie ein reiner, Herz und Seele erquickender Duft an und hatte etwas tief Rührendes für sie.

„Gott erhalte ihn so“, sagte sie leise, trat an's Fenster und schaute ihm so lange nach, bis seine geschnidene, fröhliche Gestalt hinter den Büschen verschwand. — Wunderbar, sie mußte jetzt an ihre Tochter Elsinor denken. Der Gedanke, daß diese im Hause, in der Gesellschaft mit einem so netten, unabhängigen Offizier zusammenzutreffen würde, hatte etwas Angenehmes für sie.

Sie war durch das Erscheinen dieses allerliebsten jungen Mannes so rößig getrimmt, wie selten. Dazu lachte heute die Welt so sonnenhell, der erste Frühlingshauch wehte durch das gottgelegnete Thal, und Bertha wollte es bedürfen, als ob sich über die Springen- und Spiraenbüsche, welche die Terrassen ihres Gartens bestanden, schon ein zarter, grüner Schleier gebreitet hätte. Am blauen Himmel zogen weiße Schäfchen, das Gezirp der Finken und das Geschwätz der sich spielenden Spatzen drang bis zu ihr in's Zimmer.

Wie Frühlingswehen flieg es auch in ihrer Seele auf. Wie herrlich mühte es hier fern, wenn die Welt in Blüten stand. Denn Drange ihres Jüneren folgend, fliehte sie sich an und trat ins Freie, um bald auf den trockenen, gut erhaltenen Wegen des Schlossgartens zu schlüandeln.

Mit vollen Zügen athmete sie die weiche, milde Luft und freute sich der Fortschritte in der Natur. „Sonnenschein ist die Seele alles Geists“, sagte sie leise.

„Gnädige Frau! Sie hier?“

„Herr Königshofen!“

„Ich habe Sie durch mein plötzliches Erscheinen erschreckt.“

„Ja, wirklich, aber es war ein angenehmer Schreck.“

„Darf ich Ihnen dieses hier geben?“

„Das erste Aemergeldchen.“

„Ich fand es nahe dort an Götterg.“

„Das ist mir ein lieber Bote des Frühlings, und noch dazu der erste und somit der am freudigsten begrüßt.“

„Ihre mir ward das Glück zu Theil, Ihnen denselben zu überreichen.“

Bertha betrachtete das weiße, halb erschlossene Glädchen und entgegnete nichts, denn es lag etwas wie ein Frühlingschwämmel in der Stimme des jungen Mannes. Das wirkte auf sie, wie der Sonnenschein auf die sich entwickelnde Natur, das entfeuerte ein fröhliches Leben in ihrem Herzen, und dennoch verwundete es ihr Schreden.

„Ich habe Sie lange nicht blicken können, zu mir zu kommen, Herr Königshofen“, fuhr sie in veränderten Tone fort, „aber wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um. Ich habe meine stille Klänge verlassen und mich in die Welt geführt, um hatte mich der Wirbel der Gegenstände erfaßt und mit Zeit und Strafe für alles Andere gerahmt.“

Sie wollte sagen für Liebeser, aber sie unterließ es. Und sollte sie wirklich keine Zeit gefunden, Heinz bei sich zu sehen? — Hatte sie es doch nicht aus anderen Gründen unterlassen? War es nicht das bekannte Wort: „Spielte mit dem Feuer“ gewesen, was sie davon abhielt?

„Ich bin offen genug, um eingestehen, daß ich schmerzhaft an Ihren Mund geharrt habe, gnädige Frau.“

„Nun ist es bald vorüber, dann tritt Ruhe ein und dann —“

„Hoffe ich, Frau Baronin.“

Sie gingen an dem runden Tisch, dessen Wasserstand die geschmolzenen Schneeflächen, welche das sonnengetriebene Gebirge zu Thal landte, fast bis an die Kfer erhöht hatten, langsam entlang.

„Wie das brant, und wie freigelegend die flüssigen Elemente dahinstreichen“, sagte Frau von Nömhild nach einer Weile.

„Fast ist ihnen das Kfer zu eng.“

„Das that die Sonne.“

„Die Sonne“, wiederholte Heinz träumerisch.

„Sie belebt scheinbar Todtes, sie füllt das beinahe angetrocknete Mineral und macht das unscheinbare Vödelin zum jugendhaften, reißenden Strom.“

„Gibt es uns Menschen anders, Frau Baronin? Wenn die Sonne des Glückes beschneit, in dem feigen die Hoffnungen, das fast verlorene Selbstvertrauen erlöst, läßt der Menschen hoffen, und die Hoffnung stärkt ihn zur erlichen Arbeit, die ihn das ererbte Ziel sichtlich näher zu erlangen läßt. Ich möchte mich selbst dort mit dem Gebirgsflüßchen vergleichen. — Sie, Frau Baronin, mit der Sonne — die —“

„Vergleiche hüten, mein Freund“, entgegnete Bertha, wobei das freundliche Lächeln, welches ihre Lippen umspielte, im großen Widerspruch mit den trübe gesprochenen Worten stand. Doch sie wollte das Gespräch nicht fortgesetzt wissen.

„Sie verabschiedeten sich neulich so schnell von uns, Herr Königshofen.“

„Rechtlich?“

„Als die Familie von Ehrlan —“

„Ja — ja. Nichtig.“

„Ist Ihnen dieselbe unympathisch?“

„Doch — ich möchte sagen — im Gegenteil — aber —“

„So? So?“ kam es nachdenklich von Bertha's Lippen.

„Nun, aber?“

„Die junge Dame, dieses Fräulein von Ehrlan —“

„Heinz hockte.“

„Sprechen Sie sich freimüthig aus“, ermunterte die Baronin, wobei ein fast banger Blick ihren Gesicht streifte.

„Dit füllte ich mich verunsichert, sie für fest zu halten, denn bald kommt sie mir anhergewöhlich freundlich entgegen, bald zeigt sie mir eine Kälte, in ihrem Wesen liegt etwas so Zurückweisendes, was mich kränken muß.“

„Sie mögen Recht haben.“

„Aber sie ist nicht fest, ihr jedesmaliges Benehmen ist nicht gemacht, nicht das Resultat ihrer Lieberlegung, sondern ihrer inneren Stimmung. Ich glaube den Grund ihres Wesens erkannt zu haben.“

„Nun, und der wäre?“

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan gültig ab 1. Mai 1892.

Table with 4 columns: Station, Abfahrtszeit, Ankunftszeit, and other details for various routes including Magdeburg, Berlin, and Halle.

\* Bedeutet Einschlag; wo nichts angegeben Personenzug mit 1.-4. Klasse.

Täglicher Eingang von Damen-Regenmänteln von 8 M. an, Jackets von 2 M. an, Umhänge, Fichus, moderne Geures.

Kinder-Kleider von Barhent von 50 Pfg. an, Ericot von 75 Pfg. an, karrierte und gebürzte Kleider von M. 1.50 an. H. Elkan, Waarenhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände, Leipzigerstraße 90.

